Sie lächeln

Autor(en): **Schaufelberger, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 50

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Werner Schmid

Von Leutwiler zu Leutwiler

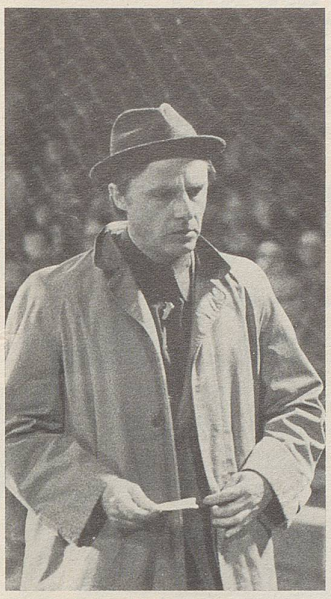
«Als der Schreiber dieser Zeilen vor rund dreissig Jahren seinen Posten als Sekretär der Vereinigung für gesunde Währung antrat, bestand seine Hauptaufgabe zunächst in der Redaktion der Währungspolitischen Korrespondenz. Ihr Zweck war, durch kurze, allgemeinverständliche Artikel das Verständnis für Geld-Kredit und Währungsprobleme zu wecken und zu verbreitern, stets im Sinne der offiziellen Notenbankpolitik, wobei gelegentlich auch offiziöse Stellungnahmen der Nationalbank zu währungspolitischen Tagesfragen in diesem Pressedienst Aufnahme fanden. Die Nationalbank hatte in den dreissiger Jahren die Gründung der Vereinigung wesentlich gefördert und ihr auch finanzielle Unterstützung zukommen lassen, um auf diesem Wege den Kampf gegen die Abwertungsfreunde und die damals recht aktive Freigeldbewegung zu führen.»

Mit diesen Worten leitet der Präsident des Direktoriums der Nationalbank einen Leitartikel in «Finanz und Wirtschaft» vom 16. November ein. Wer damals die Tätigkeit der Vereinigung für gesunde Währung – die von ihren Gegnern bald einmal in eine Vereinigung für gefallene Währung umgetauft wurde – verfolgte, kann jetzt feststellen, dass Präsident Leutwiler nun bestätigt, was die Gegner der Vereinigung mit ihren Feststellungen richtig tippten, indem sie genau das behaupteten, was Präsident Leutwiler heute feststellt: Hauptzweck war der Kampf gegen die verpönten «Freigeldler» und die Verteidigung der offiziellen Politik der Schweizerischen Nationalbank. Hinter der Vereinigung stand als Schutzmacht die Nationalbank. Diese übte ihre bisherige vornehme Zurückhaltung und überliess den notwendigen Kampf der Vereinigung für gesunde Währung. Diese zog denn auch, auf Wunsch ihrer Auftraggeber, mit Feuer und Schwert gegen die Befürworter einer Abwertung, also in erster Linie gegen die bösen Liberalsozialisten, damals noch Freiwirtschafter, zu Felde. Es kam so weit, dass der Bundesrat eine Verfügung erliess gegen diejenigen, die «unwahre Tatsachen» über die Währung verbreiteten. Als ob es unwahre Tatsachen gäbe! Es kam dann nicht so weit, denn kurz nach dem Erlass wertete der Bundesrat ab und pries nun plötzlich das, was er zuvor als Katastrophe bezeichnet hatte.

Inzwischen ist der einstige Sekretär der Vereinigung für gesunde Währung zum Präsidenten der Nationalbank aufgerückt. Er wurde bald einmal vor schwere Entscheidungen gestellt. Und da zeigte sich, dass der einstige Verteidiger der offiziellen Währungspolitik gründlich umgelernt hatte. Er war es ja, der den festen Wechselkurs freigab und zum sogenannten Floating überging. Wenn man den offiziellen Reden, die vor diesem Schritt gehalten wurden, Glauben schenken wollte, so hätte jetzt eine wahre Katastrophe über unser Land hereinbrechen müssen. Sie blieb aus, weil die Gegner der offiziellen Politik auch diesmal richtig gesehen hatten. Durch diese grundsätzliche Aenderung der Wechselkurspolitik erhielt die Notenbank die Möglichkeit, «die inländische Geldmenge zu steuern» und damit entscheidenden Einfluss auf die Kaufkraft des Frankens zu gewinnen.

In dem zitierten Artikel befasst sich Präsident Leutwiler auch mit der publizistischen Tätigkeit der Nationalbank. Auch die kommt einer radikalen Kursänderung gleich. Regelmässige Pressekonferenzen ersetzen die frühere Geheimratspolitik, ja wir vernehmen, dass neuestens auch Filme gedreht werden, die ins Innere der Nationalbank leuchten und dem Bürger Aufschluss geben sollen über die Tätigkeit der Bank aller Banken.

Man nimmt diesen Fortschritt mit Genugtuung zur Kenntnis. Man hätte bei dieser Gelegenheit auch einmal die Feststellung erwarten dürfen, dass die Gegner der bisherigen Nationalbankpolitik in einem Ausmasse recht bekommen haben, das seinesgleichen sucht. Aber dazu hat man sich immer noch nicht aufgerafft.



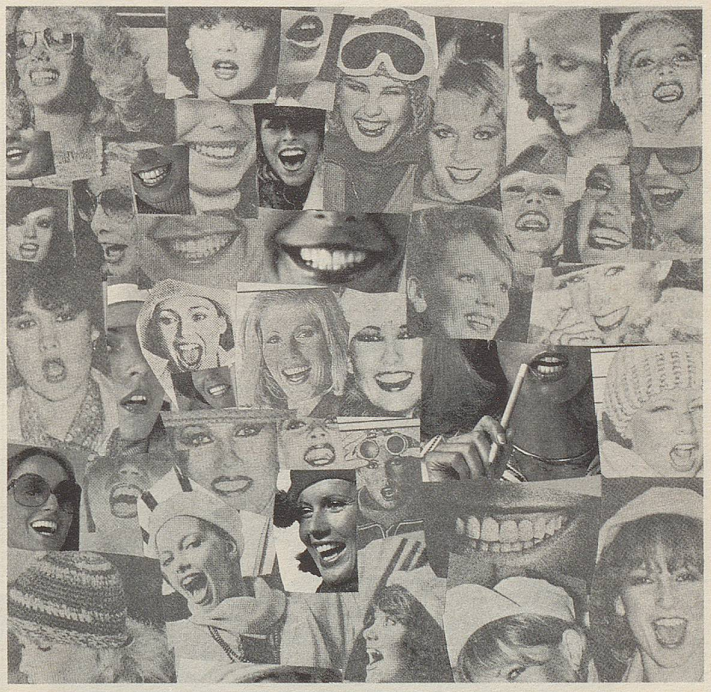
In nächster Nummer:

E wie Emilio!

Unser Tessiner Mitarbeiter Giovanni plauderte mit Emil am Schluss seiner Circus-Knie-Tournee!

Sie lächeln

Alle lächeln sie. Beim Betrachter regt sich Dankbarkeit, denn sie könnten ja auch grimmig und abweisend dreinschauen und



unsere Welt noch mehr verdunkeln. Aber sie lächeln alle. – Seien wir kühl und aufrichtig: Wir können uns vorstellen, dass sie zum fünfundsiebzigsten Mal der Aufforderung des Photographen gehorchen – «Bitte recht freundlich». Es sind nämlich Berufslächlerinnen, Mannequins, aus Inseraten und Prospekten herausgeschnitten. «Alle lächeln sie?» Nein. Die meisten tun nur so. «Alle zeigen ihre Zähne», wäre der Wahrheit näher.

Mit dieser Verpflichtung zum Lächeln zum Zwecke der Konsumanheizung dürfte man von mir aus aufhören. Dieses Lächeln, das nicht echt ist, sollte der Zahnpastareklame vorbehalten bleiben. Aber vielleicht sind die Damen damit nicht einverstanden! Vielleicht meinen sie, ihren Managern zeigen zu sollen, dass auch sie Haare an den Zähnen haben?

Text und Collage: Christian Schaufelberger